



# Vorschulerziehung oder: Die Einheit der Nation

(Aufforderung zum  
beidäugig schielenden Lesen)

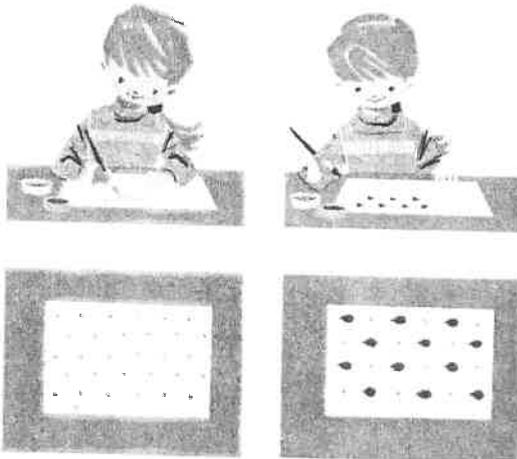


Kennen Sie den? — heißt es bei Witzen; Kennen Sie das? — wenn Teilnehmer der Literaturszene zur Vorschulerziehung sich treffen. So ging es uns: „Kennen Sie die ‚sinnvolle Rüstung für Schulanfänger?‘“ fragte der eine. (Gemeint war das Bändchen „Bald gehe ich in die Schule“, Buchausgabe im Klett-Verlag, inzwischen vergriffen, TB-Ausgabe dtv für Eltern, München 1973, das mit dem Satz beginnt: „Wenn ein Kind zum erstenmal durch das Schultor geht, soll es für diesen wichtigen Augenblick sinnvoll gerüstet sein.“) Wenn man ans Blättern kommt, . . . : Offenbar eines der vielen Bücher von der Sorte, die Eltern Vorbereitungshilfen für ihre zukünftigen „Schul-Kinder“ (und unter der Hand bessere Erfolge im Schulbetrieb) versprechen. Ganz offensichtlich liegen also Bedürfnisse nach Information über Vorschulerziehung und Schulanfang vor, denen die Schule nicht entsprechen kann oder will — eine Marktlücke für findige Buchverleger. Also ein Phänomen unseres marktwirtschaftlich orientierten Bildungsbüchermarktes (Was geht, wird produziert!)? Nachfrage und Angebot wachsen im Quadrat (Warum eigentlich?) — Verunsicherung der Eltern als Auslöser oder als Folge? Wie üblich: Bevor über die Frage nachgedacht wird, warum eigentlich Kinder für die Schule gerüstet werden sollen (Warum nicht die Schule für die Kinder?), ob also die Bedürfnisse der Eltern (Wenn sie an ihre Kinder denken, . . .) aus dem Bewußtsein von einer ‚auslesenden‘ und nicht einer ‚fördernden‘ Schule herrühren, wird der Blick „weltoffen“.

Gibt es das auch anderswo: Elternbücher für den Schulanfang? Natürlich! Neulich habe ich eins entdeckt, DDR (Waaas?), „Bald bin ich ein Schulkind“, vier Auflagen seit 1968. Also doch Einheit der Na-

tion — gleiches Bewußtsein, gleiche Bedürfnisse, gleiche Buchproduktion? Moment — — —! Da wollen wir einmal genauer hinschauen: Große Verblüffung! Im Innentitel des Taschenbuches ist zu lesen: „Die Buchausgabe des Klett-Verlages wurde mit Zustimmung des Volkseigenen Verlages Volk und Wissen in Anlehnung an den 1968 dort erschienenen Titel ‚Bald bin ich ein Schulkind‘ entwickelt. Heide Heidemann und die Verlagsredaktion adaptierten das Werk.“ (Wie gut, daß die freiheitlichen Buchverleger bei ihren zentralverwalteten Brüdern Anleihen machen können, um eigene Marktlücken zu füllen bzw. zu finden — denkt der verblüffte Leser!) Aber das Buch wurde ja nicht einfach übernommen, sondern *adaptiert*. (Übersetzt vom einen Deutsch ins andere Deutsch? Nein, adaptieren meint nach dem Ullstein Fremdwörterlexikon: „der Umgebung anpassen, Anpassung . . . an die in der Umwelt herrschenden Zustände“, vgl. auch Duden!)

Nun wird es interessant: Ziele, Inhalte, Methoden — was wurde denn an die „Umgebung“ BRD, an die hier „herrschenden Zustände“ angepaßt? — Daß Frühling, Sommer, Herbst und Winter in beiden Teilen der Nation gleich sind, verwundert nicht. (Das wäre ja auch noch schöner!) Und wenn Karola in Karl-Marx-Stadt den Tisch deckt, dann heißt es: „Was hat sie vergessen?“; bei Katja in Stuttgart dagegen: „Fehlt noch etwas?“ (Ordnung muß sein! Und auch geschlechtsspezifisch ist sich die Nation einig!) Und während in Karl-Marx-Stadt das differenzierte Erfassen von Farbtönen an Karolas grüner Mütze geübt wird, geht es in Stuttgart um Katjas blauen Pullover. (Großmütter scheinen hier wie dort prädestiniert, Enkelkinder mit Wollsachen zu ‚bestriicken‘.)



Der Unterschied scheint sich im Austausch eines Appell-Ausrufungszeichens durch ein freiheitlich-demokratisches Fragezeichen zu erschöpfen: „Fangt fröhlich an!“ — „Ausgeschlafen?“ Gemeinsamkeiten, ‚natürlich‘ gleich haufenweise: gleiches Obst wird gepflückt, mit gleichen Herbstfrüchten wird gebastelt, gleiche Rätsel werden gelöst. Alle Kinder müssen aufpassen: Wartburgs und VWs sind, wenn sie gehäuft auftreten, gleich gefährlich. Auch die alten netten Scherze mit der „verkehrten Welt“ sind der Spaltung der Nation nicht zum Opfer gefallen. Noch gibt’s die gleichen Oster- und Weihnachtsbräuche hüben wie drüben (gleichermaßen säkularisiert), ja selbst die Mengenlehre scheint unabhängig vom kapitalistischen oder sozialistischen System Fuß zu fassen.

Bei den Märchen allerdings kommen bereits leise Zweifel auf: Hören die Schulanfänger der BRD nur deshalb die Sache mit dem dicken fetten Pfannkuchen, weil die Adapteure etwas gegen die sieben Geißlein hatten? (Wann ist das Märchen-Verwirrbuch von *I. Fetscher* erschienen?) Oder soll etwa mit Hilfe des Märchens den sozialistischen Kindern die kollektive Feindabwehr (7 Geißlein gegen 1 Wolf) und den kapitalistischen Kindern die Bereitschaft zu individualistischen Hilfsaktionen (1 Pfannkuchen läßt sich freiwillig von 3 hungrigen Kindern aufessen) vermittelt werden?

Aber laßt uns nun ernsthaft die wesentlichen Unterschiede vermerken: Ein Besuch in der *LPG* heißt adaptiert: Ein Besuch auf dem *Bauernhof*. Schilderwechsel oder mehr? Während für Kinder in der BRD „das Zuschauen bei der Arbeit des *Mähdreschers* oder bei der Milchgewinnung wichtige Einsichten ermöglichen“ (Welche?), sind die Hauptanliegen für DDR-Zöglinge: „Ausbilden und Anregen der Beobachtungsfähigkeit und Erzählfreudigkeit und Bekanntmachen mit der sozialistischen Umwelt: Was weißt du von der Arbeit der *Menschen* in der *LPG*? Warum ist ihre Arbeit für uns alle so wichtig?“ Während bundesrepublikanische Kinder in Gespräch und Rollenspiel auf eigene Berufstätigkeit vorbereitet werden sollen (Wenn ich groß bin, werde ich ...), werden DDR-Kinder aufgefordert, die Notwendigkeit der Arbeit in verschiedenen Berufen zu begründen.

Abbildungen aus: „Bald bin ich ein Schulkind“. Hrsg. von Gerhard Witzlach u. a.; Volk und Wissen, Volkseigener Verlag, 1971, S. 21, 32, 84.

Und der wichtigste Unterschied: Ganz eindeutig scheint man in der DDR mehr Grund zum Feiern zu haben als in der BRD: Tag der Republik, Frauentag, 1. Mai, Kindertag. Daß diese „Anpassung an die herrschenden Zustände“ der DDR nicht in ein Buch für die BRD übernommen werden konnte, leuchtet unmittelbar ein.

Aber, so fragt sich der neugierige Leser, wie wurde dieser Teil des sonst scheinbar so unkritisch zu akzeptierenden Buches an die „herrschenden Zustände“ der BRD adaptiert? Die Antwort ist sehr einfach: Überhaupt nicht! Anpassung durch Auslassung! Attraktive Vorschulfeiertage hat die BRD offensichtlich (Man halte das für gut oder schlecht!) nicht zu bieten. Während das DDR-Kind lernt, „die werktätigen Menschen zu achten und mit gewissen Normen des sozialistischen Gemeinschaftslebens vertraut zu werden“, scheint das „schmutzige Geschäft“ der Politik (Warum so negativ? Sagen wir's positiv: die freiheitlich-demokratischen Grundwerte in allen facettenreichen Erscheinungsformen) für die Vorschulerziehung tabuisiert. Ungebräuchlich bei uns: der Bundespräsident in einem Elternbuch; gebräuchlich drüben: ein gewisser Herr Ulbricht begrüßt kleine Kinder (in der 4. Auflage wenigstens, und in der 5.?). Die „Hinführung zu weltoffenerem Verhalten“ in der BRD scheint die Entscheidung, für welches politisch-gesellschaftliche System Kinder erzogen werden sollen, auszuschließen.

Wenn mit einem unbefragten Rückgriff auf die traditionellen Stoffe und Praktiken der deutschen Kindergartenpädagogik Vorschulkinder in der DDR und in der BRD auf „ihre“ Schule vorbereitet werden können, so scheint es um die Einheit der Nation nicht so schlecht bestellt. Wobei zu fragen ist, ob das für die Nation oder gegen die Pädagogik spricht.

**PS:** Wer muß jetzt eigentlich über (seine) Vorbereitung für die Schule nachdenken — wir oder die drüben? Bücher aus dem Verkehr ziehen — hilft das weiter? Geht das bei uns? Nein!!! Geht das drüben? — Liegt hier ein wesentlicher Unterschied?

Gertrud Beck / Claus Claussen

Abbildungen aus: „Bald gehe ich in die Schule“. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1975, S. 16, 19, 88.

